

lichen Reisebegleiter mit so großer Zuverlässigkeit, daß dieser anderen Tages ganz entzückt von unserem Hause Abschied nahm, um so schnell als möglich zu seiner alten Freundin zurückzukehren, welche seine Entfernung nicht schmerzlicher empfinden konnte, als der gute Leibmedicus selbst es that.

8.

Großmama.

Es dämmerte bereits, als ich in Großmamas Krankenzimmer eintrat. Die Bettgardinen waren halb zugezogen; die Kranke hatte die Augen geschlossen, und so setzte ich mich still auf den Stuhl, der neben ihrem Bette stand. Nach einer kleinen Weile sagte sie leise, doch ohne die Augen zu öffnen: „Dörte, Brodwasser!“ Die alte Dienerin kam aus dem Nebenzimmer herein, ich winkte ihr jedoch zu, draußen zu bleiben, und übernahm es selbst, Großmama das Getränk zu reichen. Jetzt schlug sie die Augen auf, und mit äußerstem Staunen blickte sie auf mich. „Wie kommst du hierher, Lilli?“ sagte sie in einem nicht sehr ermunthigenden Tone.

„Ich bin eben angekommen, liebe Großmama,“ erwiderte ich, leise zitternd. „Wenn du es mir erlauben wolltest, möchte ich bei dir bleiben und dich pflegen.“

„Bist du allein zurückgekommen, Kind?“ sagte sie aufgeregt. „Oder ist Adelchen auch da, und wo ist sie? Wie hängt das alles zusammen? Adele ist doch nicht etwa krank, oder — o Gott, Kind, du zitterst, du verbirgst mir etwas, was ist's, warum bist du allein hier?“ Sie erfaßte mit krampfhafter Festigkeit meinen Arm und wandte ihr in Fieberhitze glühendes Gesicht in äußerster Spannung gegen mich.